

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 107 (2012)
Heft: 3: Unsere Inventare = Nos inventaires

Rubrik: Sektionen = Sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUM TOD VON ANNEMARIE HUBACHER-CONSTAM

Eine Architektur- und Heimatschutzpionierin

Annemarie Hubacher-Constam (*25. März 1921) erlangte mit ihrer Arbeit als Chefarchitektin der zweiten Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit (Saffa) 1958 nationale Bekanntheit. Auch dem Schweizer Heimatschutz entgingen die Qualitäten der Architektin nicht, und dem Verband gelang es, sie für eine Zusammenarbeit zu gewinnen. So konnte der damalige Geschäftsführer Ernst Laur 1959 erfreut in der Zeitschrift *Heimatschutz/Patrimoine* berichten, wie die erste Frau seit der Gründung im Jahr 1905 in den Zentralvorstand gewählt wurde: «So wie seinerzeit der Erbauer der Landesausstellung Prof. Hans Hofmann sich dem Heimatschutz zur Verfügung stellte, so erklärte sich nun die Chefarchitektin der Saffa, Frau Annemarie Hubacher-Constam, Zürich, bereit, im Namen der schweizerischen Frauenwelt im Landesvorstand Einstieg zu nehmen. Mit Freude vollzog die Hauptversammlung vom 23. Mai 1959 im Rathaus die Wahl. Der Landesobmann begrüsste die neue Kollegin mit ebenso herzlichen wie ritterlichen Worten und überreichte ihr zum Willkommen einen Rosenstrauß. Schon in dieser ersten Stunde erwies es sich also, wie belebend der Einzug der Frauen in die Landesleitung des Heimatschutzes sich auswirken wird.»

Annemarie Hubacher-Constam war bis 1969 im Zentralvorstand tätig, ihre Nachfolge trat, wie fast selbstverständlich, wiederum eine Frau, Anna Cordes-Meyer, an. So gross der Einsatz von Annemarie Hubacher-Constam für den Schweizer Heimatschutz und so wichtig ihre Rolle bei der Saffa war – die Bedeutung der Architektin reicht weiter: Auf ihr Architekturdiplom an der ETH Zürich 1943 liess sie Praxisjahre bei Alfred Roth und Hans Hofmann folgen. 1943 gründete sie zusammen mit ihrem Mann Hans Hubacher ein eigenes Büro in Zürich. Gemeinsam bauten sie unter anderem die Wohnüberbauung Rietholz im Zollikerberg (1961), die mit ihren vorfabrizierten Beton-elementen und der abwechslungsreichen Struktur als bedeutender Entwicklungsschritt im Schweizer Wohnungsbau gilt. Es folgten verschiedenste Bauaufgaben, wie zum Beispiel das Hotel Atlantis am Hang des Üetlibergs (1970), das Institutsgebäude und die Gewächshäuser des Botanischen Gartens Zürich (1977) oder die Schweizer Botschaft in Brasilia (1986). Am Sonntag, 8. Juli 2012, ist die Schweizer Architekturpionierin Annemarie Hubacher-Constam im Alter von 91 Jahren verstorben. Peter Egli, Redaktor

GENÈVE

Colloque d'automne

Depuis de nombreuses années, la gestion et le devenir des espaces publics sont une source de préoccupation pour les collectivités. Ce sujet appelle des réponses de plus en plus complexes, urgentes, face à la croissance des villes et à leurs mutations. Patrimoine suisse Genève prend l'initiative d'organiser un colloque pour en débattre l'automne prochain.

L'espace public agit à la fois comme révélateur d'identité collective et comme pôle d'attractivité. Mais la multiplication (pour ne pas dire la surenchère) d'équipements publics

(diversification des usages) fragilise ses qualités intrinsèques (potentiel d'appropriation partout un chacun) découlant des rapports entre «espace plein» et «espace vide». Nous proposons ce moment de réflexion et de débat pour mieux analyser les situations conflictuelles qui se font jour à Genève. L'enjeu relève tant de la qualité de l'espace public à promouvoir que de l'acceptation des réalisations par une population ouvertement désireuse de valoriser son cadre de vie. Nous reviendrons, dans *Alerte 121* et sur www.patrimoinegenève.ch, sur le programme détaillé de ce colloque qui se tiendra dans la Haute école genevoise Hépia, le 13 novembre 2012.

Marcellin Barthassat, Patrimoine suisse Genève

AARGAU

Jugendorchester ausgezeichnet



Siggenthaler Jugendorchester

Das 1979 von Walter Blum gegründete Siggenthaler Jugendorchester ermöglicht etwa 50 Jugendlichen zwischen 12 und 25 Jahren aus dem ganzen Kanton Aargau das Erlebnis des gemeinsamen Musizierens, das Entwickeln besonderer Fertigkeiten im orchestralen Umgang der Instrumente und das harmonische Zusammenspiel mit anderen, aber auch die Chance, sich in Solokonzerten zu erproben. Grosse und auch besondere sinfonische Werke konnten durch das intensive Engagement der Jugendlichen unter der musikalischen Leitung des seit 2001 die jungen Musiker begeisternden Marc Urech regelmässig zur Aufführung gelangen. Diese musikalische Entwicklung junger Menschen, begünstigt und erweitert ihren Erlebnisbereich und ihre Entfaltung.

Mit dem Aargauer Heimatschutzpreis 2012 will der Aargauer Heimatschutz auf die Bedeutung der musikalischen Bildung und Begeisterung hinweisen, welche der Jugend einen Raum für ernst genommene musikalische Entwicklung gibt und besondere Talente unterstützt. Das Siggenthaler Jugendorchester ist in diesem Sinne eine vorbildliche Institution im Kanton Aargau. Die Förderung einer Gruppe von Jugendlichen, die gemeinsam auf ein Ziel hin arbeitet, stärkt unsere Heimat und sichert den Heimatgedanken auch für die Zukunft.

Der Aargauer Heimatschutzpreis ist eine im Jahr 1985 vom Aargauer Heimatschutz geschaffene, von der Neuen Aargauer Bank unterstützte kulturelle Auszeichnung zur Förderung des Heimatschutzgedankens und der Heimatpflege. Der Preis ist mit 10000 Franken dotiert.

Für die Preisverleihung ist der 10. November 2012 vorgesehen. Über den Ort der Preisübergabe wird zu einem späteren Zeitpunkt informiert.

Nicoletta Brentano-Motta, Aargauer Heimatschutz
→ www.heimatschutz-ag.ch

BASEL-STADT**Schützenswerte Institutsgebäude**

Der Heimatschutz Basel setzt sich für den Erhalt der schützenswerten Gebäude der Institute für Organische und Anorganische Chemie sowie des Anatomischen Instituts inklusive Museum auf dem sogenannten Areal Schällenmätteli ein. In diesem Sinne deponierte er beim Bau- und Verkehrsdepartement des Kantons Basel-Stadt eine Einsprache gegen die Planauflage Campus Schällenmätteli (Parzellen 238 und 240). Diese richtet sich nicht gegen die geplante Konzentration der Life-Science-Bereiche oder den Biozentrum-Neubau auf dem Areal. Das Institut für Organische Chemie der Universität (St. Johanns-Ring 19) wurde in den Jahren 1936 bis 1959 von Kantonsbaumeister Julius Maurizio (1896–1968) erbaut. Das Haus ist wegen seiner künstlerischen, kulturellen und typologischen Bedeutung im Inventar gemäss der Verordnung vom 14. 4. 1982 zum Gesetz über den Denkmalschutz aufgeführt. Die im Inventar aufgenommenen Gebäude sollen gemäss dieser Verordnung erhalten bleiben und nicht abgebrochen werden. Das Institut für Anorganische Chemie der Universität (Spitalstrasse 51) stammt von Architekt Theodor Hünerwadel (1864–1936), von 1900 bis 1928 Hochbauinspektor I und ab 1928 Basler Kantonsbaumeister. Beide Gebäude sind im ISOS (Bundesinventar schützenswerter Ortsbilder) aufgeführt und mit dem Erhaltungsziel A ausgezeichnet. Dies verlangt das Erhalten der Substanz und die Abstimmung der Planung der öffentlichen Hand auf den Altbaubestand. Die vorliegende Planung widerspricht somit dem ISOS. Das Anatomische Institut mit seinem Museum, einem Bau der Architekten Fierz & Baader aus dem Jahr 1994, ist aus Sicht des Basler Heimatschutzes auch erhaltenswert. Der Erhalt dieser schützenswerten Bauten und ihre Integration in die Neuplanung Campus Schällenmätteli ist unumgänglich, sinnvoll und gesetzlich zwingend. Um die Konzentration aller zentralen Life-Science-Bereiche auf dem Areal zu ermöglichen, sind auch Institut-Rochaden denkbar. Das St. Johann-Quartier ist zudem eines der am dichtesten besiedelten Quartiere der Schweiz, und massive zusätzliche Verdichtungen sind gerade in diesem Quartier unerwünscht.

→ www.heimatschutz.ch/basel

INNERSCHWEIZ**Erfolg beim Hotel Albana, Weggis**

Gegen das Gesuch eines Gestaltungsplanes mit einem ausserordentlich grossen Bauvolumen auf dem Albana-Areal in Weggis (LU), hat der Innerschweizer Heimatschutz (IHS) im Juli 2010 eine Einsprache erhoben. Gegen die darauffolgende Bewilligung des überraschen Gestaltungsplanes durch den Gemeinderat Weggis hat der IHS zusammen mit dem Landschaftsschutzverband Vierwaldstättersee (LSVV) Beschwerde eingereicht. Das Verwaltungsgericht des Kantons Luzern hat die Beschwerde mit Entscheid vom 22. Mai 2012 nun gutgeheissen. Die exponierte Lage der denkmalgeschützten Hotelliengenschaft ist wesentlich für die Beurteilung des Orts- und Landschaftsbildes und seiner Umgebung. Zum Erreichen dieser Schutzziele sind die planungsrechtlichen Instrumente sorgsam anzuwenden. Im vorliegenden Fall der Neubauten beim Albana in der Kur- und Hotelzone ist das Einhalten des nötigen Vorgehens versäumt worden. Unter anderem hätten nicht nur Variantenvergleiche, sondern auch vergleichbare Volumenstudien im Rahmen eines Konkurrenzverfahrens vorgelegt werden müssen, welche durch Fachleute zu beurteilen gewesen wären. Ein bedauerlicher Zeitverlust, wären doch die Schutzverbände im Vorfeld der Gestaltungsplaneingabe noch mit dem Bauträger am selben Tisch gesessen. Das Ausscheren des russischen Investors respektive seines Immobilienvertreters hat einmal mehr gezeigt, dass Feindbilder zu keinem vernünftigen Resultat führen und die Lösungsfindung zusätzlich erschweren. Der Innerschweizer Heimatschutz hofft mit Thomas Borer, dem neuen Beauftragten der Bauträgerschaft, und mit der Gemeinde Weggis in einen konstruktiven Dialog treten zu können.

Sepp Rothenfluh,
Präsident Innerschweizer Heimatschutz

ZÜRICH**Neuer Interimspräsident**

Ulrich Ruoff gab auf Mitte Jahr seinen Rücktritt bekannt. Während der letzten vier Jahre hat er mit unermüdlichem Einsatz die Geschickte des Vereins geleitet und viele wegweisende Erfolge erzielt. Ebenfalls zurückgetreten ist Thomas Boller. Wir danken beiden für ihren ausdauernden Einsatz für die Ziele und Interessen des Zürcher Heimatschutzes (ZVH). Wir sind froh über ihre Bereitschaft, bei konkreten Projekten weiterhin mitzuwirken.

An seiner letzten Sitzung wählte der Vorstand das Mitglied Thomas M. Müller als Interimspräsidenten bis zur nächsten Generalversammlung. Wir sind überzeugt, dass Thomas M. Müller zusammen mit uns die Geschickte des Zürcher Heimatschutzes mit Umsicht leitet und Gewähr für die erfolgreiche Fortsetzung der Aktivitäten bietet. Wir freuen uns auf die fruchtbare Fortsetzung der bisherigen Aktivitäten und der Entwicklung neuer Strategien.

Die nächste Generalversammlung des Zürcher Heimatschutzes findet am 6. Oktober 2012 um 14 Uhr im Restaurant Krone in Dietikon statt.

Der Vorstand des Zürcher Heimatschutzes

ZÜRICH**Ausflüge für Mitglieder**

Im September 2012 führen Mitgliederausflüge des Zürcher Heimatschutzes zur Sakrallandschaft im Umkreis der Benediktinerabtei Disentis in der Surselva und zu Le Corbusier nach La Chaux-de-Fonds:

- Kunstdenkmäler in der Surselva :
15. September 2012, 10.15–ca. 17.30 Uhr (ausgebucht) und am 29. September 2012 unter Leitung des Kunsthistorikers Dr. Albert Jörger. Kosten CHF 115.–/125.– (Nichtmitglieder) inkl. Museum und Mittagessen.
- Le Corbusier in La Chaux-de-Fonds:
30. September 2012, 8.00–ca. 19.30 Uhr unter Leitung des Kunsthistorikers Peter Niederhäuser. Kosten CHF 145.–/155.– (Nichtmitglieder) inkl. Führungen mit Museumseintritten, Mittagessen.

→ Anmeldung per E-Mail info@heimatschutz-zh.ch oder Tel. 044 340 03 03

Gymnasium Strandboden, Biel – ein hochrangiges Baudenkmal

Der Berner Heimatschutz verzichtet darauf, das Urteil des Verwaltungsgerichts vom 28. März 2012 ans Bundesgericht weiterzuziehen. Er tut dies aus rechtlichen Überlegungen, weil eine rechtsverbindliche Unterschutzstellung des Gymnasiums unterblieben ist. Das nunmehr bewilligte Sanierungsprojekt lehnt er nach wie vor ab und kämpft weiter dafür, dass die notwendige Sanierung ohne Zerstörung dieses hochrangigen Baudenkmales erfolgt.

Das bernische Verwaltungsgericht äusserte sich zur Frage der Schutzhfähigkeit des Gebäudes und hat diese verneint. Als das Bieler Bauinventar erstellt wurde, war das Gymnasium keine 30 Jahre alt; deswegen wurde es nicht verbindlich beurteilt, sondern mit Hinweis auf seine Bedeutung in den Anhang aufgenommen. Eine spätere Unterschutzstellung, sei es nach Bundes- oder kantonalem Recht, ist unterblieben. Es ist damit gemäss bernischer Baugesetzgebung und Denkmalpflegegesetz nicht geschützt. Aufgrund einer rechtlichen Chancenbeurteilung sieht der Berner Heimatschutz vom Weiterzug des Verfahrens ans Bundesgericht ab.

Grosses Unbehagen bleibt bestehen. Warum werden im Bauinventar Anhänge aufgelistet, wenn die Bauten, die als herausragende Zeugen der jüngsten Architektur dort aufgeführt sind, nicht vor Zerstörung geschützt werden? Warum wird ein anerkanntermassen schutzwürdiges Gebäude in den Anhang aufgenommen, aber erst frühestens 30 Jahre nach seiner Erstellung inventarisiert? Wie kann der Kanton als Eigentümer einer solchen Baute und im Wissen um ihre grosse denkmalpflegerische Bedeutung Sanierungsentscheide treffen, die das Gebäude in seiner massgeblichen Identität zerstören? Dass der Kanton Bern in diesem Fall gleichzeitig Eigentümer, Bauherr, Auftraggeber, Kreditgeber und Beschwerdeinstanz ist, verstärkt das Unbehagen zusätzlich.

Denkmal Gymnasium Strandboden

Das Gymnasium Strandboden wurde 1975–1981 nach einem Wettbewerbsprojekt von Architekt Max Schlup erbaut. Art

und Qualität der Architektursprache des Ensembles sind in der städtebaulichen Verzahnung von öffentlichem und privatem Raum, in der typologischen und formalen Klarheit und in der herausragenden konstruktiven Durchbildung der Bauteile in der Schweiz einzigartig. Max Schlup setzte konsequent auf die technisch-industriellen Errungenschaften der Nachkriegszeit, auf Stahlbau, Vorfabrikation und Montagebau. Damit schuf er eines der bedeutendsten Baudenkmäler der Nachkriegsmoderne. Das Gymnasium Strandboden gilt als herausragendes Objekt der international anerkannten «Solothurner Schule».

Gutes Sanierungsprojekt

Der Berner Heimatschutz hat die Notwendigkeit der Sanierung und baulichen Erweiterung des Gymnasiums Strandboden immer anerkannt. Er wendet sich aber nach wie vor gegen das nun bewilligte Sanierungskonzept der kantonalen Baudirektion, da es nicht angebracht ist, das Gebäude total auszukernen, auf das nackte Betonskelett zurückzubauen und 80 Prozent der bestehenden Substanz zu opfern, um es durch eine Replik zu ersetzen. Deshalb verlangt der Berner Heimatschutz weiterhin eine Sanierung nach denkmalpflegerischen Grundsätzen, welche die herausragende Architektur und die Identität dieser qualitätsvollen Bauten respektiert. Der Berner Heimatschutz macht sich für das ausgereifte Sanierungskonzept des Komitees «Rettet den Gymer Strandbode!» stark. Eine Gruppe ausgewiesener Fachpersonen erarbeitete einen Vorschlag für eine sanfte Sanierung. Damit würden die denkmalpflegerischen Grundsätze be-

achtet, die schutzwürdige Substanz und Fassade der Gebäude geschont und der an sich gute Bauzustand respektiert. Zugleich würden der mit der Sanierung anvisierte Minergiestandard und die gewünschte raumklimatische Verbesserung in gleicher Weise erfüllt wie mit der «Radikallösung» der Baudirektion. Der Zeitaufwand wäre für beide Sanierungskonzepte praktisch identisch. Hingegen liesse sich das Sanierungskonzept des Komitees «Rettet den Gymer Strandbode!» wesentlich kostengünstiger realisieren: Die Einsparungen gegenüber dem Sanierungsprojekt der Baudirektion betragen rund 15 Millionen Franken.

Fazit

Der Berner Heimatschutz wehrt sich weiter gegen das unangemessene Sanierungskonzept des Gymnasiums Strandboden der Baudirektion, auch wenn er das Urteil des Verwaltungsgerichts akzeptiert und vom Gang vor Bundesgericht absieht. Er unterstützt das im jeder Hinsicht bessere und vorteilhaftere Projekt des Komitees «Rettet den Gymer Strandbode!» und er-sucht Behörden, Bevölkerung und Verwaltung, alles zu unternehmen, um dieser denkmalgerechten Sanierung des Gymnasiums Strandboden aus Respekt vor seiner kulturellen Bedeutung und im Interesse sowohl der Schule als auch der knappen Kantonsfinanzen zum Durchbruch zu verhelfen.

→ Mehr zum Sanierungskonzept des Komitees «Rettet den Gymer Strandbode!» unter www.bsa-fas.ch/ortsgruppen/ortsgruppe-bern

→ Auskünfte erteilt Ivo Thalmann, Obmann der Bauberatung der Regionalgruppe Biel-Spielberg, www.bernerheimatschutz.ch



Der Berner Heimatschutz wehrt sich weiter gegen das unangemessene Sanierungskonzept des Gymnasiums Strandboden in Biel.

Patrimoine bernois continue de s'opposer au concept d'assainissement inadéquat du Gymnase du Lac à Bienne.

UN MONUMENT DE HAUT RANG

Gymnase du Lac à Bienne

Le Tribunal administratif bernois s'est exprimé par la négative sur la question de savoir si ce bâtiment pouvait être protégé. Ce gymnase n'avait pas trente ans quand l'inventaire des bâtiments biennois a été établi, c'est pourquoi il a été évalué sans engagement; son importance a seulement été soulignée dans l'annexe. Il n'a pas été placé sous protection ultérieurement, ni selon le droit cantonal, ni selon le droit fédéral. Il n'est donc protégé ni selon la législation bernoise en matière de constructions, ni selon la loi sur la protection du patrimoine. Après une évaluation juridique des chances de succès d'un recours, Patrimoine bernois renonce à poursuivre la procédure jusqu'au Tribunal fédéral.

Le Gymnase du Lac en tant que monument

Il n'en subsiste pas moins un grand malaise. Pourquoi y a-t-il une liste d'annexes dans l'inventaire des constructions, alors que les bâtiments qui y sont cités comme des témoins remarquables de l'architecture récente ne sont pas protégés de la destruction? Pourquoi un bâtiment dont il a été reconnu qu'il était digne de protection est-il cité dans l'annexe, mais n'est-il inventorié au plus tôt que trente ans après sa construction? Le fait que, dans ce cas, le canton de Berne est à la fois propriétaire, maître d'œuvre, mandataire, prêteur et instance de recours rend le malaise encore plus grand.

Le Gymnase du Lac a été construit entre 1975 et 1981 selon un projet de concours de l'architecte Max Schlup. L'ensemble parle un langage architectural d'un genre et d'une qualité uniques en Suisse: imbrica-

tion urbanistique d'espace public et privé, clarté typologique et formelle, cohérence structurelle remarquable jusque dans tous les détails de la construction. Max Schlup a misé de manière conséquente sur toutes les nouveautés de la technique industrielle d'après-guerre, sur l'ossature métallique et la construction en préfabriqué. Il a ainsi créé l'un des monuments les plus importants de l'après-guerre moderne. Le Gymnase du Lac est considéré comme une construction remarquable de «l'école soleuroise», un style reconnu au niveau international.

Un bon projet d'assainissement

Patrimoine bernois a toujours reconnu la nécessité d'assainir et d'agrandir le Gymnase du Lac. Il s'insurge cependant aujourd'hui comme hier contre le concept d'assainissement qui a maintenant été autorisé par la Direction des travaux publics, car il n'est pas indiqué de priver aussi totalement ce bâtiment de sa substance, de le réduire à un squelette de béton et de le sacrifier à 80% pour le remplacer par une réplique. Patrimoine bernois continue à demander un assainissement conforme à des principes de protection du patrimoine, respectant l'architecture remarquable et l'identité de ces constructions de qualité.

Patrimoine bernois s'engage de toutes ses forces pour le concept d'assainissement mûrement réfléchi du comité «Rettet den Gymer Strandboden!». Un groupe de spécialistes a élaboré un projet d'assainissement en douceur. Il tiendrait compte des principes de préservation du patrimoine, ménagerait le matériau et la façade dignes de protection, et respecterait l'état, bon en soi, de la construction.

Conclusion

Patrimoine bernois continue de s'opposer au concept d'assainissement inadéquat de la Direction des travaux publics. Patrimoine bernois soutient le projet du comité «Rettet den Gymer Strandboden!», en tous points meilleur et plus avantageux, et demande aux autorités, à la population et à l'administration de tout entreprendre, par respect pour l'importance culturelle du Gymnase du Lac et dans l'intérêt de l'école comme des finances cantonales limitées, pour permettre à cet assainissement respectueux du patrimoine de s'imposer.

→ Pour tout renseignement: Ivo Thalmann, président des conseillers techniques du Groupe régionale de Bienne, www.patrimoinebernois.ch